

Kunsterziehung in einer Experimentierschule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 3: **Die Schule als offenes Haus**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-36726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunsterziehung in einer Experimentierschule



Keijo Petäjä, der bekannte finnische Architekt, hat während einiger Zeit den Zeichenunterricht an der Einheitsschule in Helsinki, einer Experimentierschule, erteilt. Seine Ausführungen beruhen auf den Erfahrungen dieses Unterrichtes. Der stellvertretende Rektor der Einheitsschule hat uns über den Aufbau seiner Lehrstätte die folgenden Anmerkungen geschrieben.

Die Schule

Die Einheitsschule zu Helsinki darf als Versuchsschule bezeichnet werden insofern, als hier mit einer neuen Schulform experimentiert wird. Die Schule wurde gegründet und wird getragen von einer Reihe von Mitbürgern, die Schulfragen aktives Interesse entgegenbringen.

Die eigentliche Gründung der Schule geht auf den Diskussionsklub «Urania» zurück, in dem sich durch einen glücklichen Zufall Vertreter der Naturwissenschaften wie der Humaniora zusammengefunden hatten. Anlässlich der Diskussionsabende dieser Gesellschaft, die Jahre hindurch stattfanden, kam es häufig zu sehr herber Kritik der bestehenden Schulen, des Schulwesens, der Lehrpläne und der pädagogischen Methoden, wobei man sich bemühte, Pläne für eine sozusagen ideale Schule zu entwerfen. Über zwei zentrale Diskussionsthemen muß hier berichtet werden, weil sie für die pädagogischen Zielsetzungen wie für die Struktur der Schule von richtungweisender Bedeutung wurden.

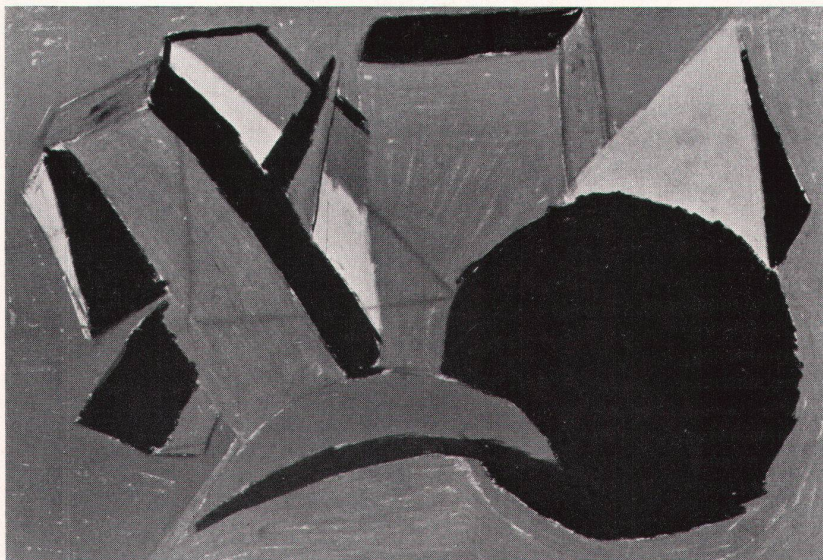
Das eine ist die Frage von Theorie und Praxis. Es hat sich in den Nachkriegsjahren in Finnland eine öffentliche Meinung vernehmen lassen, die den Gegensatz von Theorie und Praxis immer stärker betonte. Dieser Chor der öffentlichen Meinung, in den auch Organe der Schulbehörden mit einstimmen, forderte in scharfen Tönen, daß die höheren Schulen «von ihren Irrfahrten in theoretische Gefilde schleunigst zurückgeholt» werden müßten. Man forderte, der Unterricht in den sogenannten theoretischen Fächern müsse zugunsten «praktischer» Fächer beschnitten werden.

Einen zweiten richtungweisenden Diskussionsgegenstand der Vereinigung «Urania» bildete die Erörterung dessen, was für das Kind charakteristisch ist und was für es verständlich ist. Es wurde in unseren Diskussionen stark bezweifelt, ob die gängige Auffassung stichhaltig ist, nach der alles Abstrakte dem Kinde wesensfremd sei. Wir hielten es nicht für bewiesen und schon gar nicht für a priori feststehend, daß es dem Kinde sinnlos oder unangenehm vorkomme, sich in der Beherrschung abstrakter Begriffe, wie etwa reiner Zahlen, Farben und Formen, zu üben, auch wenn solche nicht unmittelbar zur Erfahrungs- oder Interessenwelt des Kindes gehören. Inzwischen hat unsere Erfahrung denn auch gezeigt, daß Übungen dieser Art bei den Kindern sehr beliebt sind und daß sie stark persönlichkeitsentwickelnd wirken, sofern die richtige Anleitung vorhanden ist. Ich möchte in diesem Zusammenhang nur auf die überraschenden Erfolge hinweisen, die die abstrakte Lehrmethode im Zeichenunterricht buchen konnte. Die Kinder zeigten starke Tendenzen zu ästhetischer Gestaltung, was sich auch außerhalb des eigentlichen Zeichenunterrichtes erwies.

Daß nun die in manchen Stücken recht kühnen und gelegentlich phantasievollen Ideen am Ende zu einer realisierbaren und arbeitsfähigen Schule wurden, ist dem Umstand zu verdanken, daß auch ein erfahrener Schulmann, lic. phil. Touko Voutilainen, dem Diskussionsklub angehörte. Er übernahm es, die brauchbaren Vorschläge aus dem Material herauszusieben, und ihm gelang es schließlich auch, der praktischen Schwierigkeiten Herr zu werden, die mit der eigentlichen Gründung der Schule verbunden waren. Im Jahre 1956 konnte die Schule sodann unter seiner Leitung die Arbeit aufnehmen.

Zum Programm der Schule ist zu erwähnen, daß das Schuljahr in sechs Lehrperioden aufgeteilt ist. Der Unterricht erfolgt nach Stundenplänen, die separat für die betreffende, durchschnittlich fünfwöchige Lehrperiode aufgestellt werden. In der





1-4
 Farbige Zeichnungen von Schülern der Einheitsschule in Helsinki,
 7. und 8. Altersjahr
 Dessins en couleur d'élèves de l'école expérimentale d'Helsinki
 Coloured drawings by pupils of the Experimental School in Helsinki,
 Ages 7 and 8

Praxis bedeutet das, daß Fächer mit einem nicht sehr großen Jahrespensum nur während einer oder zwei Lehrperioden konzentriert getrieben werden; so wird beispielsweise in der ersten Oberschulklasse nicht das ganze Jahr hindurch die behördlich vorgeschriebene eine Wochenstunde Geschichtsunterricht abgehalten, sondern es wird während der letzten Lehrperiode des betreffenden Jahres Geschichtsunterricht fünf Stunden pro Woche gegeben. Die Leistungen der Schüler werden bei Abschluß der Lehrperiode in ein Studienbuch eingetragen, und diese Eintragungen entsprechen den Zeugnissen.

Die Schule steht jetzt in ihrem vierten Jahr und arbeitet zur Zeit mit fünf Klassen. Simo Sivenius

Die Kunsterziehung

In den Bereich der Erziehung fällt eigentlich alles, was durch rein äußerliches Erfahren und inneres Erleben auf die Entwicklung und die geistige Entfaltung des Menschen einwirkt, gleichgültig, ob es sich dabei um die Auswirkung von Zufälligkeiten oder um die Ergebnisse geplanter Erziehungsarbeit handelt. Somit bildet die schulmäßige Erziehung nur den Teil eines größeren Ganzen, und sie erfährt eine besondere Bedeutung dadurch, daß sie – entsprechend der betreffenden Unterrichtsstufe – für geschlossene oder bestimmte Gruppen gemeinsam und, formal gesehen, eine öffentliche Einrichtung ist. Ihre tatsächliche, reale Bedeutung beruht jedoch auf dem Einfluß, den sie als Teil eines größeren Ganzen erlangt, um unserem Leben Gleichgewicht und Geschlossenheit zu verleihen.

Auch wenn unsere Schule uns verständlicherweise kein fertiges und vollständiges Weltbild vermitteln kann, so wünschen wir doch, daß sie die dafür nötigen Grundlagen zu schaffen vermag oder daß sie uns wenigstens mit der Objektivität in Verbindung setzt, die für den Aufbau eines Weltbildes Voraussetzung ist.

Betrachtet man den Anteil der Kunsterziehung im Rahmen solcher Arbeit, so darf man ganz allgemein feststellen, daß die Kunst, wenn sie an unserem ständig sich entwickelnden

Weltbild formt, durch das Mittel der Schönheit Einheit und Harmonie in ihm herbeizuführen strebt, um sich dadurch auch auf die Bereiche der materiellen Kultur projizieren zu können. Zu erwähnen ist ferner, daß das für die Kunst zentrale Problem der Form Abbild einer allgemeineren Formsuche ist und daß deren letzlicher Zweck darin liegt, Mensch und Universum in Harmonie zu setzen.

In seinem Werk «Die Welt der Formen» äußert Hermann Friedman: «Wo Leben ist, ist auch Form. Form ist Leben und Leben Form.» Leibniz setzt «Leben» und «formschaffendes Tun» gleich und fügt hinzu: «Formlos ist ein Ding, wenn seine Teile sich nicht in Relation befinden und kein einheitliches Ganzes oder eine tatsächliche Einheit bilden: daher ist Form Einheit in der Vielheit, und die reine Einheit ohne alle Vielheit wäre ebenso formlos wie umgekehrt die chaotische Vielheit.»

Versucht man die Schulerziehung lebensnah zu gestalten, was zur Zeit eine aktuelle Forderung ist, so muß man sich zunächst darüber klar werden, was in diesem Zusammenhang mit «Leben» gemeint ist, und sich auf das konzentrieren, was der Hervorbringung eines ganzheitlichen und ausdrucksreichen Gesamtbildes förderlich ist. Außerdem muß der Unterricht die Beherrschung der Form in deren verschiedenen Ausdrucksarten anstreben.

Die grundlegenden Veränderungen, die in unserem Weltbild eingetreten sind, haben unser Wirklichkeitsbild in seinem gesamten Umfang umgestaltet; die Formen, die auf Grund früherer Grundlagen entstanden sind, repräsentieren, wenn man eigensinnig bei ihnen beharren will, nichts anderes als in Schemata erstarrten Formalismus, ein paar begrenzte Sonderfälle.

Der Umbruch in der Entwicklung der Kunst zu Beginn unseres Jahrhunderts, insbesondere das Entstehen der abstrakten Kunst, die Untersuchungen Klees und Kandinskys zu deren geistigem Gehalt und entsprechende Erscheinungen im Bereich der Architektur und anderer Künste weisen einer Formsuche den Weg, die meines Erachtens dem Wesen dieses unseres neuen Weltbildes entspricht und die es in sinnlich wahrnehmbarer Form aufleuchten lassen.

Es ist somit nur natürlich, wenn ich diesen Bestrebungen folgte, als mir die Aufgabe zufiel, den Zeichenunterricht unserer Versuchsschule aufzuziehen. Als irgendwie radikal kann diese Maßnahme keineswegs angesprochen werden, denn die Ergebnisse solchen Formstrebens sind ja schon seit langem als ausgeführte Arbeiten zugänglich.

Kinder haben von Natur aus das Bedürfnis und das Talent, in einem Bereich, den sie ganz beherrschen, Ordnung zu schaffen. Ein lebender Beweis dafür ist das Spielen mit Bauklötzen und ähnlichen Elementen. Das Kind erfaßt die Form und die Eigenschaften dieser einfachen Gegenstände, wenn es sie in der Hand hält, ohne Mühe, und so baut es aus ihnen die phantasievollsten Kombinationen, die selbst für Erwachsene nachahmenswert sein können. Gerade dieses Bedürfnis müßte sich an Hand geeigneter Aufgaben frei entwickeln dürfen. Die nebenstehenden Bilder sind Beispiele für Ausflüge dieser Art, die die Schüler der Einheitsschule zu Helsinki in die Welt von Form und Farbe unternommen haben. Das Hauptziel dabei war die Beherrschung des Ganzen im Rahmen eines gegebenen einfachen Themas.

An den Gedanken der Einleitung anknüpfend, möchte ich erwähnen, daß jeder schöpferische Künstler von Rang durch sein Werk auch erzieherisch wirkt. Um jedoch seine Arbeiten zu verstehen und deren qualitative Werte intuitiv erfassen zu können, muß ein jeder erst einmal durch entsprechend gestellte Übungsaufgaben persönlich die Schwierigkeiten kennenlernen, die mit der Suche nach der Form verknüpft sind – und die Freude erfahren, die das Finden der Form gewährt.

Keijo Petäjä